

OCCUPY-FILM

Die Macht der Bilder



Mit Brechts Unterstützung auf der Occupy Lärm-Demo in Frankfurt.
Foto: Peter Jülich

Von Hanning Voigts

Dokumentationsfilmer Martin Keßler hat die Occupy-Bewegung im Film festgehalten - von der Aufbruchstimmung zu Beginn über die basisdemokratischen Elemente der "Assamblea" bis hin zur Zwangsräumung.

Der Film „Occupy Bankfurt“ läuft noch keine 30 Sekunden, da hat man alle Bilder schon wieder vor Augen: Tausende Menschen, die am 15. Oktober 2011 auf die Plätze strömen, in New York, Rio de Janeiro, Sydney, Frankfurt. Aufgeschreckt von immer neuen Schreckensnachrichten über die Krise, verärgert über milliardenschwere Rettungsprogramme für bankrotte Banken, inspiriert von den Protesten an der Puerta del Sol in Madrid und auf dem Rothschild-Boulevard in Tel Aviv. Unter dem Label „Occupy“ brach sich vor einem Jahr ein weltweit geteiltes, diffuses Unbehagen Bahn, ein Gefühl, dass mit den herrschenden Verhältnissen etwas nicht stimme.

Der Fernsehjournalist Martin Keßler und sein Team haben die Frankfurter Occupy-Bewegung von Anfang an mit der Kamera begleitet. Aus dem Material sind drei Dokumentarfilme der Reihe „Krisen-Splitter“ über soziale Proteste entstanden, zusammen rund 45 Minuten lang. „Occupy Bankfurt“ und „Occupy Bankfurt 2“ zeigen den Beginn der Proteste, „Die Räumung“ hält das von der Polizei durchgesetzte Ende des Protestcamps vor der Europäischen Zentralbank fest.

Keßler lässt junge Aktivisten, Gewerkschaftler und Wissenschaftler zu Wort kommen, er fängt die Stimmung auf den ersten großen Versammlungen ein. Seine Bilder zeigen Transparente, Demozüge, Trommeln, Parolen. Und immer wieder die Türme des Frankfurter Bankenviertels. Keßler kommentiert spärlich, aber wenn er es tut, dann lässt er keinen Zweifel daran aufkommen, dass er große politische Sympathien für die Proteste hegt.

Die Dokumentarfilme sind ein sehenswertes Zeitdokument, sie zeigen das Erfrischende, Begeisternde an der Bewegung: Die Aufbruchsstimmung bei den ersten öffentlichen Zusammenkünften, die basisdemokratischen Elemente in den „Assamblea“ genannten Versammlungen.

Utopie und Populismus

„Ich war noch nie auf einer Demonstration, ich weiß auch nicht, wie man sich hier verhält“, sagt ein junger Mann an einer schönen Stelle in die Kamera. Die hält außerdem den Utopismus von Parolen wie „Die Revolution ist jetzt“ oder „Solidarisches Europa statt EU-Krisenpolitik“ fest – und die spontane Initiative, Vernetzung und Hilfsbereitschaft beim Beginn des Camps vor der EZB.

Auf der anderen Seite zeigen die Filme aber auch die fragwürdige Seite der Proteste, ihren latenten Populismus. Der zeigt sich, wenn alle Probleme der Welt auf „gierige, nutzlose Banker“ geschoben werden, wenn „ehrliche Arbeit“ gegen „reine Spekulation“ ausgespielt wird, oder wenn eine ältere Frau behauptet: „Eine Minderheit beutet die Mehrheit der Menschen aus.“

Egal, was aus der Occupy-Bewegung wird, Keßlers Filme sind mehr als nur ein Rückblick. Die Weltwirtschaftskrise geht weiter, soziale Proteste werden es wohl in irgendeiner Form auch tun.

Keßlers Videoreportagen

Die Occupy-Bewegung im Video von Martin Keßler auf Youtube:

[Occupy Bankfurt](#)

[Occupy-Bankfurt 2](#)

